Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

56. Jahrgang. № 99. Donnerstag, 11. April 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 5 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 261 Mill. Mark.

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:
Dresden-A., König-Johann-Strasse 3
„ „ Prager Strasse 45
„ „ Striesener Strasse 49
Dresden-N., Bautzner Strasse 3
Blasewitz, Kurort Weisser Hirsch, Meissen und Kötzschenbroda.

Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung.
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
Coupons, Einlösung und Verwertung.
Depots, Aufbewahrung offener u. verschliessbarer.
Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt.

Für eilige Leser.

Wie verlautet, ist der Rücktritt des Staatssekretärs des Aeußern von Kiderlen-Wächter in allernächster Zeit zu erwarten.

Im fränkischen Jura ist ein ausgedehntes Erzlager entdeckt worden.

Die Lokomotivführer und Schaffner der mexikanischen Eisenbahnen haben zum 15. April den Ausstand beschlossen.

Neueste Drahtmeldungen

vom 10. April.

Der Methylalkoholprozeß.

Berlin. (Priv.-Tel.) In der heutigen Verhandlung des Methylalkoholprozesses trat insofern ein Novum ein, als die Staatsanwaltschaft auf Anregung der Verteidiger alle diejenigen Fälle fallen ließ, in denen die Leichen der Asylisten nicht seziert worden sind. Trotzdem gestaltete sich die Beweisaufnahme nicht einfacher, denn immer neue Zeugen und neue Sachverständige sollen geladen werden. Gleich zu Beginn der Sitzung wurden dahingehende Anträge gestellt, über die das Gericht im Laufe der Verhandlung noch entscheiden wird. Rechtsanwalt Brederek verwies darauf, daß vom 21. Dezember an Methylalkohol ausgeschenkt worden ist, am 27. aber sich die ersten schädlichen Wirkungen einstellten. Nach dieser Behauptung, die er unter Beweis stellte, würde der Methylalkohol, wie er von Scharmach geliefert worden sei, vollkommen unschädlich und giftfrei gewesen sein. Erst wenn der Methylalkohol längere Zeit mit dem Sauerstoff der Luft in Berührung komme, bildeten sich durch Oxydation Ameisensäure und Formaldehyd, das giftige Wirkungen habe. Zum Beweise hierfür nannte Brederek den Ingenieur Pöschel, der Fabrikant von Methylfeuerzeugen ist und bei seiner Fabrikation diese Erfahrung gemacht hat. Diese Oxydation trete auch dann ein, wenn andere Säuren mit dem Methylalkohol in Verbindung seien. Ingenieur Pöschel sei bereit, vor Gericht die Umwandlung des Methylalkohols durch Oxydation praktisch vorzuführen. Für dieselbe Behauptung führte Rechtsanwalt Jaffé noch einen weiteren Zeugen an, um dessen Ladung er bat. Der Sachverständige Professor Juckenack erklärte, zur Oxydation von Methylalkohol gehörten starke Oxydationsmittel. Keinesfalls sei der Einfluß der Luft imstande, die Oxydation hervorzurufen; ferner könne Sauerstoff bei der Oxydation mit Methylalkohol keine giftigen Wirkungen hervorbringen. Die Frage, ob er schon Versuche in dieser Richtung gemacht habe, mußte der Sachverständige verneinen, meinte aber, Versuche in dieser Richtung seien gar nicht nötig, da es ausgeschlossen sei, daß Sauerstoff die behaupteten Wirkungen hervorbringe. Methylalkohol ziehe, wenn er oxydiere, Wasser an und brenne aus diesem Grunde dann nicht mehr. Darauf werde es zurückzuführen sein wenn die Pöschelschen Feuerzeuge nach einiger Zeit nicht mehr funktionierten. Morgen findet keine Verhandlung statt. Der Prozeß soll erst am Freitag weitergeführt werden.

Chirurgenkongreß.

Berlin. (Priv.-Tel.) Im Beethoven-Saale der Philharmonie trat heute der Kongreß der deutschen Chirurgen zusammen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, wobei ein gegenwärtiger Mitgliederbestand der Gesellschaft von 2168 festgestellt wurde, wurde in den wissenschaftlichen Teil eingetreten. Die angekündigte Demonstration zugunsten des Heidelberger Chirurgen Geheimrats Czerny ist bisher nicht erfolgt.

Folgen des Sturmes.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der heftige Sturm, der in ganz Nordwestdeutschland herrschte und sich auch hier unangenehm fühlbar machte, hat erhebliche Telephonstörungen zur Folge gehabt. Von Berlin aus war mit Hamburg die Verständigung nur schwer möglich. Die über Hamburg hinausgehenden Leitungen waren völlig zerstört. Mit Kiel, Rostock und Bielefeld konnten keine Verbindungen hergestellt werden; auch nach Kopenhagen war es nicht möglich, zu sprechen. Dagegen sind alle Störungen nach dem Westen und Südwesten beseitigt worden.

Das Eisenbahnunglück bei Mosbach.

Karlsruhe. (Amtliche Meldung.) Der Zug Nr. 5 der Nebenbahn Mosbach—Mudau entgleiste gestern etwa 1450 Meter vor der Station Mosbach auf gerader, schwach geneigter Strecke infolge Schienenbruches. Die Lokomotive, der darauffolgende Packwagen und ein Personenwagen wurden auf die Seite geworfen. An der Lokomotive brach das Rohr der Dampfpfeife. Durch den ausströmenden Dampf wurde der Heizer Egolf aus Sulzbach verbrüht und sofort getötet. Der Lokomotivführer Bender aus Mudau erlitt lebensgefährliche Verletzungen ebenfalls durch Verbrühen. Einem auf der Plattform des ersten Wagens stehenden Reisenden, dem Stationswärter Knichl aus Diedenhofen, wurde durch Splitter der zertrümmerten Plattform ein Auge ausgestoßen. Von den im Innern des Wagens befindlichen Fahrgästen wurden zehn Personen durch Glassplitter leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht erheblich.

Neue Kämpfe in Mexiko.

Mexiko. Der Minister des Innern hat eine Depesche veröffentlicht, nach der die Aufständischen gestern bei Jojutla eine völlige Niederlagge erlitten haben. Ihre Verluste sollen sich auf Hunderte von Toten belaufen. Die der Regierungstruppen betragen an Toten und Verwundeten 3 Offiziere und 40 Soldaten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der bekannte Wagnerverehrer Kommerzienrat Ludwig Leichner, der Begründer und Chef der bekannten Firma Leichner, ist heute vormittag im benachbarten Dahlem im Alter von 76 Jahren gestorben. Leichner ist der Stifter des Richard-Wagner-Denkmals im Berliner Tiergarten. Seiner Verehrung für Wagner hat er seinerzeit auch durch Ankauf des Richard-Wagner-Museums, das nach Amerika verkauft werden sollte, Ausdruck gegeben.

Fürstenwalde. Nach einem ehelichen Zwiste versuchte sich gestern die Frau des Zimmermanns Münch dadurch zu töten, daß sie sich die Kleider mit Petroleum übergoß und anzündete. Die Frau wurde dem städtischen Krankenhause zugeführt, wo sie ihren Verletzungen erlag, nachdem sie von einem toten Kinde entbunden worden war. Der Mann erlitt beim Versuche, die Frau zu retten, ebenfalls schwere Brandwunden.

London. (Priv.-Tel.) Als der junge Graf Festetitsch, der schon vielfach in Verbindung mit Falschspiel und Betrug genannt worden ist, vergangene Nacht das bekannte hiesige Restaurant Romanos am Strande verließ, wurde er von Geheimpolizisten verhaftet. Es soll sich um eine Betrügerei handeln, in der ein seltener Schmuck aus dem Nachlaß des 1873 in Genf verstorbenen Herzogs Karl von Braunschweig vor ein paar Jahren eine Rolle spielte.

5. Verbandstag des Vereinsverbandes akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands.

Nachdem die Teilnehmer des Verbandstages in der Mitternachtsstunde von dem im „Vereinshaus" arrangierten Begrüßungsabend geschieden waren, fanden sich die Herren heute morgen ½9 Uhr im selben Hause zur

Vorversammlung

wieder ein. Einige hundert Herren waren zugegen. Zuerst sprach Rektor Professor Dr. Poland (Dresden) über „Die freiere Gestaltung des Unterrichts". Er zeigte, wie wichtig und schwierig zugleich die Frage der Bewegungsfreiheit im Leben der höheren Schule ist, besonders schwierig dadurch, daß sich mit ihr fast notwendig eine Menge anderer verbinden, zum Beispiel die Fragen der Schulreform, der Betonung bisher zurücktretender Unterrichtszweige, der Ueberbürdung, der Kurzstunde, der Gestaltung der Reifeprüfung u. a. Erfreulicherweise gewinnt die Anschauung, daß eine freiere Gestaltung des Unterrichts wünschenswert ist, um die Selbsttätigkeit und Arbeitsfreudigkeit des Schülers zu fördern und den Uebergang zum Universitätsstudium vorzubereiten, sichtlich an Boden. Eine Gabelung der beiden Primen in eine sprachlich-historische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung erscheint ihm wichtiger und wünschenswerter als andere Wege einer freieren Gestaltung. Der besonderen Neigung eines Schülers für ein Unterrichtsgebiet ist in beiden Abteilungen durch Art, Umfang und Zahl der schriftlichen und mündlichen Leistungen tunlichst Gelegenheit zur Betätigung zu geben, auch unter Verwendung geeigneter Studiertage. Daß der Freiheit gleichwohl gewisse Grenzen gezogen sein möchten, ist wünschenswert.

Der nächste Redner, Oberlehrer Dr. Röjel (Bielefeld), ging in seinem Referat über die Bedeutung der Mädchenschulreform für die akademisch gebildeten Lehrer Deutschlands von dem Gedanken aus, daß die Mädchenschulreform nicht nur für das gesamte deutsche Schulleben, sondern auch für das ganze soziale Leben von der größten Wichtigkeit sei. Die Männer hätten bei Fragen der Mädchen- und Frauenbildung bisher zu sehr abseits gestanden. Die Mitarbeit der Frauen könne an den Mädchenschulen natürlich nicht entbehrt werden, mit aller Entschiedenheit aber müsse gegen die Möglichkeit einer amtlichen Unterstellung von Oberlehrern unter Frauen Einspruch erhoben werden. Diese Forderungen wurden in Leitsätze zusammengefaßt, die nicht allgemeine Zustimmung fanden. Die Vertreterversammlung nahm aber eine Entschließung folgenden Wortlauts an: „Die Vertreterversammlung des 5. Verbandstages des Vereinsverbandes akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands erklärt sich damit einverstanden, daß in Standesfragen kein Unterschied zu machen sei zwischen akademisch gebildeten Lehrern an höheren Knabenschulen und solchen an höheren Mädchenschulen; daß in den Lehrkörpern der höheren Mädchenschulen die akademisch gebildeten Lehrkräfte zu überwiegen haben; daß öffentliche höhere Mädchenschulen mit männlichen Lehrkräften nur unter männlicher Leitung stehen dürfen."

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Als nächste dramatische Neuheit des Königlichen Schauspielhauses geht Donnerstag, den 18. April, Arthur Schnitzlers Schauspiel „Liebelei" in Szene.

†* **Eugen Petroff** stellte sich gestern im bemerkenswert gutbesetzten Palmengarten als Violoncellspieler vor. Ein Violoncell-Virtuos ist er, obgleich er sich auf dem Programm selber als solcher bezeichnet, vorderhand noch nicht. Dazu fehlt seiner Technik das Vermögen, bedeutendere Schwierigkeiten mit Leichtigkeit zu überwinden, und dafür geht seinem Striche das Kühne, Großzügige ab. Aber warum auch Virtuos? Gibt es kein höheres Streben, als das nach dem Beifall der großen Menge, die aus jedem Instrumentalkünstler am liebsten einen Finger-, Hand- und Lungenakrobaten machen möchte? Herr Petroff, der gute Anlagen zum Kammermusikspieler hat, dessen Ton Ausdruck und Wärme besitzt, und der nur auf die Reinheit seines höheren Lagenspieles mehr achten muß, sollte also seine Titulatur als Violoncell-Virtuos auf dem Programm streichen und auch mit innerlichem Drange danach streben, ein guter Künstler zu werden, der die Technik ganz in den Dienst des Ausdrucks stellt. Er trug mit Herrn Emil Kronke zunächst die F-Dur-Sonate (Op. 6) von Richard Strauß vor, das für den Cellopart sehr dankbare Werk des 18jährigen Gymnasialabiturienten, der es dem damaligen Solocellisten am Münchner Hoftheater Hans Wihan, dem jetzigen Cellomeister des Böhmischen Streichquartetts, widmete. Als Strauß selber die Schöpfung 1890, acht Jahre nach der Entstehung, im Leipziger Liszt-Verein mit vorgetragen hatte, schrieb er an Alexander Ritter, daß es ihn eigentümlich berührt habe, „so den Leuten mit allem Ernst ein Stück vorzuspielen, an das man selbst nicht mehr glaubt". In der Tat spricht aus dem Werke weniger Richard Strauß als Mendelssohn und Schumann, eine musikalische Richtung, die Strauß sehr bald verließ. Immerhin läßt sich das namentlich in seinem langsamen Mittelsatze gutklingende gefällige Stück hin und wieder einmal anhören. Tschaikowskys bekannten Variationen über ein Rokoko-Thema fehlte es noch an Grazie; außerdem nimmt das Klavier (Herr Pretzsch) der Schöpfung viel von ihren orchestralen Reizen. Herr Kronke, dessen männliches, plastisches Klavierspiel jedesmal wieder erfreut, trug als solistischer Mitwirkender schließlich mit großem Beifall ein Stück eigener Komposition vor, eine Ballade in Form von Variationen (Op. 45). Das ist vor allem ein formell gutgeratenes Werk, dankbar für Pianisten mit glänzender Technik. Das Thema dünkt uns indessen nicht sonderlich originell. G. K.

†* **Große Kunstausstellung.** Die Ausgestaltung der den einzelnen Künstlergruppen zugeteilten Räume geht ihrer Vollendung entgegen. In den nächsten Tagen treten die Jurys der beiden Dresdner Vereinigungen zusammen, um ihres schweren und verantwortungsvollen Amtes zu walten. Es gilt, noch reichlich Arbeit zu bewältigen, jedoch steht mit Sicherheit zu erwarten, daß die Ausstellung am Eröffnungstage — 1. Mai — in allen Teilen fertig eröffnet werden kann.

†* **Von dem oft gerühmten Führer durch die Königl. Sammlungen** zu Dresden, der von der Generaldirektion der Königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft herausgegeben wird, ist soeben die mit sechzehn Abbildungen geschmückte elfte Auflage erschienen. Der Preis des nützlichen, ergiebigen Führers, der für Besucher der Sammlungen unerläßlich ist, beträgt fünfzig Pfennige.

†* **Die Leipziger Jahresausstellung.** Um dem Leipziger Kunstleben neue Anregung und Vertiefung schaffen zu können durch Veranstaltung jährlich wiederkehrender Kunstausstellungen, wurde im Januar d. J. unter der Aegide Max Klingers der Verein „Leipziger Jahresausstellung" begründet. Am Ostersonntag eröffnete der Verein seine erste Ausstellung, die dem Aquarell, der Pastellzeichnung und Kleinplastik gewidmet war. Schon jetzt nach kurzem Ueberblick, läßt sich sagen, daß hier auf engbegrenztem Gebiete ganz Hervorragendes geboten wird. Max Klinger, die Berliner Sezession, Graf Kalckreuth, Käthe Kollwitz, Hans Thoma, die Künstler des „Simplicissimus", sind mit ihren besten Arbeiten vertreten. Das Außergewöhnliche an der Ausstellung jedoch bildet die wunderbare Kollektion französischer Meister, die dank der Tatkraft der Veranstalter in seltener Vollkommenheit zusammengestellt worden ist. Die Entwicklung des französischen Impressionismus wird hier in Arbeiten seiner glänzendsten Vertreter von seinen Anfängen an bis zu den modernsten Neo-Impressionisten veranschaulicht. Alles in allem, kann schon jetzt die Ausstellung eine wirkliche Bereicherung nicht nur des Leipziger, sondern auch des deutschen Kunstlebens genannt werden.

†* **Carl Hänsler,** der bisherige Leiter des Augsburger Stadttheaters, das er seit 1902 leitete und unter ihm einen großen Aufschwung genommen hatte, wurde die Direktion des Chemnitzer Stadttheaters übertragen.

†* **Das Berliner Opernhaus und die Architekten.** Außer den vielen Einzelurteilen aus den Kreisen der Fachleute und Laien haben sich jetzt zwei größere Vereine zur Frage des Opernhauswettbewerbes geäußert, die als die bedeutendsten Berliner Fachvereine vor allem berufen waren, zu der Sache Stellung zu nehmen: die Vereinigung Berliner Architekten und der Architekten-Verein zu Berlin. Beide Vereine stimmen darin überein, daß die bisherige Bearbeitung zwar noch kein Ergebnis gebracht hat, das zur Ausführung unmittelbar reif ist, daß aber durch die beiden Wettbewerbe eine wertvolle Unterlage geschaffen ist, auf der weitergearbeitet werden kann. Beide Vereine treten dadurch in einen ausgesprochenen Gegensatz zu vereinzelten Aeußerungen, die das bisherige Ergebnis als vollständig minderwertig zu stempeln versucht haben. Die Vereine gehen nur auseinander in ihren Vorschlägen für die Zukunft. Während die Vereinigung einen allgemeinen Wettbewerb verlangt, glaubt der Architektenverein, daß zu dem gegebenen Zeitpunkt das Verfahren des öffentlichen Wettbewerbes nicht mehr zu empfehlen sei, und ver-

SLUB
Wir führen Wissen.